

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2014/15

„Anders sein. Außenseiter in der Geschichte“

*„Drecksack, Drecksack, hoi, hoi, hoi!“*

## *Die Meenzer Drecksäck*



Felicitas Grabmeier, MSS 11  
Rabanus-Maurus-Gymnasium  
Mainz Februar 2015

# ***Inhaltsverzeichnis***

1. Vorwort	S.3
2. Arbeitsbericht	S.4
3. Geschichte und Bedeutung der Mainzer Fastnacht	S.6
4. Die „anner Fastnacht“ der Meenzer Drecksäck	
4.1 „Der Anfang einer wunderbaren Geschichte“	S.8
4.2 Die erste Kampagne 1996	S.9
4.3 Sind wir Außenseiter?	S.12
4.4 Die Bedeutung der Sau	S.12
4.5 Der Rosenmontagszug	S.14
4.6 Die 20. Kampagne der Meenzer Drecksäck 2014/15	S.15
5. Schlusswort	S.27
6. Quellenverzeichnis	S.29
6.1 Literatur	S.29
6.2 Zeitungen/Zeitschriften	S.29
6.3 Internet	S.29
6.4 Archivmaterialien	S.29
6.5 Interviews	S.29
6.6 Bildnachweis	S.30

# 1. Vorwort

Da ich in meiner Geburtsstadt Mainz aufgewachsen bin, kenne ich die Mainzer Fastnacht von Anfang an und bin ihr durch viele Veranstaltungen und Aktivitäten eng verbunden. Der Geschichte dieser einzigartigen Institution bin ich aber erst näher durch die Beschäftigung mit den „Meenzer Drecksäcken“ nachgegangen.

Dabei wurde mir zum ersten Mal klar, was die Fastnacht für Mainz bedeutet und wie meine Mainzer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit ihr umgehen. Selbstverständlich habe ich wie jedes Jahr die bekannte Fernsehfastnacht angeschaut. In diesem Jahr durfte ich allerdings zwei Tage später die „Drecksäck“ live erleben - ein Kontrastprogramm, das ich, dank der intensiven vorherigen Beschäftigung mit dem Thema, gut verfolgen und auch bewerten konnte.

Während der Wochen, in der diese Arbeit entstand, habe ich viele interessante Gespräche geführt, tolle Menschen kennengelernt und meinen Horizont durch die faszinierende Thematik gewaltig erweitert. Es war eine arbeitsintensive, aber sehr wertvolle Zeit, für die ich sehr dankbar bin.

Ein besonderes Dankeschön geht an den Betreuer der Arbeit, Herrn Ostendorf, der mir bei der Wahl des Themas half und bei vielen Einzelheiten mit Rat und Tat zur Seite stand. Ebenso danke ich Frau Brömmling-Lewe, Lehrerin an unserer Schule, die mir half, den Kontakt mit Frau Birgit Schütz zu knüpfen.

Birgit Schütz ist Gründungsmitglied der „Drecksäck“ und hat mich ebenso großartig unterstützt wie Günter Beck, der Bürgermeister unserer Stadt, wofür ich sehr herzlich danke. Ein weiteres großes Dankeschön geht an all die anderen lieben, großen und kleinen Drecksäcke, die ich während meiner Recherche kennenlernen durfte! Sie haben mir nicht nur ihre Zeit geschenkt, sondern auch viele Einblicke in ihre Drecksack-Welt gegönnt. Ich kann kaum in Worte fassen, wie viel ich in diesen Tagen gelernt und erlebt habe. Tausend Dank für eine solch großartige Erfahrung!

Nicht zuletzt danke ich auch meinen Eltern, die immer wieder kritisch Korrektur gelesen haben und mir an vielen Stellen hilfreiche Tipps geben konnten.



## **2. Arbeitsbericht**

Die „Meenzer Drecksäck“ – als Geschichtslehrer Herr Ostendorf und ich das Thema ausgewählt haben, war ich gleich angetan, obwohl mir das Thema zuerst nicht viel sagte. Ein Fastnachtsverein, der sich klar von der Norm abhebt und sich von der Traditionsfastnacht klar abgrenzen will, das klingt jedenfalls nicht schlecht, dachte ich, und somit stand mein Thema für den Geschichtswettbewerb 2015 fest.

Als erstes erzählte ich es meinen Eltern. Meine Mutter zeigte sich regelrecht begeistert und nach einigen Internetrecherchen suchte ich die Anna-Seghers-Bibliothek und das Mainzer Fastnachtsmuseum auf. Bis auf das „Mainzer Fastnachts-ABC“ und „Fassenacht in Mainz, Kulturgeschichte eines Volksfestes“ von Günter Schenk wurde ich nicht fündig. Zuhause stellte sich zudem noch heraus, dass wir „Fassenacht in Mainz, Kulturgeschichte eines Volksfestes“ selbst schon besaßen, sogar mit Original Autogramm des Autors.

Meine nächste Anlaufstelle war das Fastnachtsmuseum. Unter den vielen interessanten Objekten befinden sich zum Beispiel mehrere kleine Fernseher, auf denen verschiedene kurze Filme über einzelne Sitzungen oder aktive Fastnachter gezeigt werden, die per Kopfhörer verfolgt werden können. Über die „Drecksäck“ jedoch konnte ich nichts ausfindig machen. Mein Wissen zum Thema wurde durch das dort erhältliche Büchlein „Was ist Mainzer Fastnacht? Ein Rundgang durch das Mainzer Fastnachtsmuseum“ erweitert.

Als nächstes wollte ich Kontakt mit Aktiven aufnehmen. Als ich im Internet danach suchte, stieß ich auf die Namen Birgit Schütz, Monika Glaser und den Mainzer Bürgermeister Günter Beck.

Wie sollte ich aber Kontakt aufnehmen, wenn ich weder Adresse noch Telefonnummer habe? Von Herrn Ostendorf bekam ich den Tipp, mich an eine weitere Lehrerin, Frau Brömmling-Lewe, zu wenden, weil sie Kontakt zu den Drecksäcken habe. Also stand ich am nächsten Tag in Frau Brömmling-Lewes Büro und gab ihr meine Mailadresse. Schon nach kurzer Zeit, trafen die erwarteten Kontaktdaten von Birgit Schütz ein, die ihrerseits einem Treffen sofort zustimmte.

An einem Montagnachmittag saß ich also bei Birgit Schütz im Wohnzimmer. Es gab Kaffee und Kreppel und sie bot mir sogar das „DU“ an. Einige Fragen hatte ich mir zwar überlegt, aber das kurzweilige Gespräch entwickelte seine eigene Dynamik, weil Birgit mir viele, viele spannende Begebenheiten über die Drecksäck erzählen konnte. Ich war erstaunt, was sie alles zu berichten wusste, und schrieb begeistert mit. Diese Eindrücke waren für mich ein großer Ansporn die Neuinformationen gleich zu verarbeiten!

Besonders ergiebig für meine Arbeit waren vier Ordner voller Materialien, die Birgit mir zur Verfügung stellte.

Das Highlight meiner Recherche jedoch war die Sitzung am 15. Februar 2015! Obwohl die Karten seit Monaten ausverkauft waren, hat Birgit mir die Teilnahme möglich gemacht. Wie bereits erwähnt, hatte ich am Freitagabend davor im Fernsehen „Mainz bleibt Mainz“ angeschaut, um beide Sitzungen später vergleichen zu können. Verwundert bemerkte ich, wie ich die Fernsehsitzung plötzlich mit ganz anderen Augen sah und wie die Spannung und Vorfreude auf die Drecksacksitzung stiegen.

Bei der Veranstaltung habe ich dann all die anderen Drecksäcke, die ich interviewt habe, kennengelernt. Überhaupt war diese Sitzung eine besonders tolle Erfahrung und sicher war es nicht die letzte, die ich besucht habe!

Günter Beck gab mir später seine Bürotelefonnummer, damit ich mich noch einmal in Ruhe mit ihm über die Drecksäcke unterhalten konnte. Das war mir besonders wichtig, denn die Idee der alternativen Fastnacht stammte ursprünglich von ihm. Schon bei meinem Anruf in seinem Büro am Aschermittwoch konnte mir seine Sekretärin gleich für den nächsten Tag um halb zwölf einen Termin geben.

Für dieses Gespräch sortierte ich meine Fragen neu und durfte sogar etwas früher den Unterricht verlassen, um pünktlich bei meinem Interviewtermin zu sein.

Auf dem Weg zum Rathaus ging ich die jüngsten Ereignisse nochmal in Gedanken durch. Etwas aufgeregt war ich schon, was sich jedoch als überflüssig herausstellte, weil das Gespräch in dem gemütlichen Bürgermeisterbüro sehr entspannt war und er mir viele spannende Einblicke in die Gründungsgeschichte der Drecksäck geben konnte.

Und danach gab es nur noch Schreiben, Schreiben und Schreiben.

Ich habe mich viel mit Birgits Ordnern beschäftigt, habe mich mit Herrn Ostendorf und auch meinen Eltern abgesprochen und natürlich viel geschrieben, gelöscht, Korrektur lesen lassen und verbessert. Das alles ging mir recht leicht „von der Hand“, weil ich durch das Gespräch mit Birgit, die Sitzung und die darauffolgenden Gespräche einen sehr guten Bezug zu dem Thema gefunden habe.

„Ich glaube, der wertvollste Preis, den man bei diesem Wettbewerb erringen kann lässt sich nicht in Euro beziffern. Die Geschichte „der Anderen“ zu erforschen bedeutet auch, etwas über sich selbst zu erfahren.“ – Den Worten des Bundespräsidenten Joachim Gauck kann ich nur beipflichten. Ohne diesen Wettbewerb hätte ich mich nie so intensiv mit der Mainzer Fastnacht und vor allem den Drecksäcken befasst, ich hätte nie all diese tollen Leute kennengelernt und so viele spannende Gespräche geführt. Ob ich einen der Geldpreise gewinnen werde oder nicht, das ist mir gleich: Nichts könnte den Wert dieser Erfahrung erreichen.

*„Drecksack, Drecksack, hoi, hoi, hoi!“*

### 3. Geschichte und Bedeutung der Mainzer Fastnacht

Die Mainzer Fastnacht ist weit über ihre Stadtgrenzen hinaus bekannt. Zum Rosenmontagszug kommen mehrere hundert Tausend Menschen von überall her und die Fastnachtssitzung „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht“ wird seit 17.02.1955 Deutschlandweit abwechselnd auf ARD und ZDF ausgestrahlt.

Neben den bekannten Fastnachtsvereinen MCC, MCV, GCV oder KCK gibt es zahlreiche kleinere Vereine in den Mainzer Vororten oder Stadtteilen, die das Brauchtum der Mainzer Fastnacht pflegen und weiterentwickeln.

Die Menschen lieben es schon immer, sich zu verkleiden und in andere Rollen zu schlüpfen. Bereits aus dem frühen Mittelalter gibt es Quellen, die solch buntes Treiben beschreiben<sup>1</sup>. Einen ausführlichen Bericht bringen die „Mainzer Unterhaltungsblätter“ aus dem Jahre 1840, in denen es heißt: „Gütergemeinschaft, Freiheit und Gleichheit überall. In den Straßen, auf den öffentlichen Plätzen, in Gärten und Häusern ein Jubel, ein Gelächter, ein Durcheinander.“<sup>2</sup> Aber nicht nur lustiges Verkleiden, Feiern mit Essen und Trinken, sondern auch einmal im Jahr die Welt „umkehren“ ist ein wichtiges Element der Fastnacht. Der Diener darf Herr sein und seinem wirklichen Herrn einmal ordentlich die Meinung sagen, ohne dass der ihm böse sein darf. „Die Sklaven hatten das Recht, sich von ihrer Herrschaft bedienen zu lassen, sie hatten freien Mund, ihnen zu sagen, was ihnen auf dem Herzen lag; sie durften ihren Scherz mit ihnen treiben, und sich mit der Geißel der Satire für erlittene Unbill an ihnen bezahlt machen.“<sup>3</sup>

Die Fastnacht, in anderen Regionen „Fasching“ oder „Karneval“ genannt, entwickelte sich im Lauf der Jahre zu einer wichtigen Institution in Mainz. Feste Elemente fanden Eingang in die allmählich routinierten Abläufe. Es entstanden z.B. im Vormärz die Garden als Persiflage auf das Militär. „Die Uniformen, die Dienstränge und das Zeremoniell nehmen militärisches Gehabe auf die Schippe“<sup>4</sup>



Neben der sehr wichtigen und in Mainz traditionell gefeierten Straßenfastnacht, deren Höhepunkt der Rosenmontagsumzug ist, gibt es zahlreiche sogenannte Sitzungen der jeweiligen Vereine, die während der gesamten Fastnachtsskampagne, also vom 11.11. bis zum Fastnachtswochenende stattfinden. Die Sitzung wird vom

<sup>1</sup> Günter Schenk, „Fassenacht in Mainz, Kulturgeschichte eines Volksfestes“, Stuttgart 1986, S. 9

<sup>2</sup> Schenk, Fassenacht, S. 9

<sup>3</sup> Mainzer Unterhaltungsblätter, 1840, zit. nach Schenk, Fassenacht, S. 9

<sup>4</sup> Fastnachtsmuseum „Was ist Mainzer Fastnacht? Ein Rundgang durch das Mainzer Fastnachtsmuseum“, ohne Seitenangabe

Elferrat geleitet, das ist die „Allgemeine Bezeichnung für die Damen und Herren auf der närrischen Regierungsbank.“<sup>5</sup>

Ein weiterer sehr wichtiger Bestandteil ist der „Helau“-Ruf, der 1936 in der Mainzer Saalfastnacht eingeführt wurde und sofort freudige Zustimmung fand. Mainzer Narren hatten „Helau“ im Düsseldorfer Karneval erlebt und waren spontan begeistert. Noch im selben Jahr wurde dieser Ruf auch in Mainz übernommen und seither gehört er fest zum Mainzer Fastnachtsbrauch. Im Jahr 1995 haben sich einige Mainzer zusammengefunden, um eine ganz neue, andere Variante der Mainzer Fastnacht zu kreieren. Sie nannten sich die „Meenzer Drecksäck“ und von dieser recht jungen Fastnachtsgeschichte handelt die vorliegende Arbeit.



Im Jahr 1995 haben sich einige Mainzer zusammengefunden, um eine ganz neue, andere Variante der Mainzer Fastnacht zu kreieren. Sie nannten sich die „Meenzer Drecksäck“ und von dieser recht jungen Fastnachtsgeschichte handelt die vorliegende Arbeit.

---

<sup>5</sup> Schenk, ABC, S.41

## 4. Die „anner Fastnacht“ der Meenzer Drecksäck

### 4.1 „Der Anfang einer wunderbaren Geschichte“

Anfang der 1980er Jahre sorgte die „Stunksitzung“ im Kölner Karneval für Furore. 15 Jahre später inspirierte diese Idee einige Mainzer, die sich dem politisch eher linken, bzw. grünen-alternativen Spektrum zurechnen. Günter Beck und Birgit Schütz sammelten ein paar Freunde um sich und entwickelten die Idee weiter. Man wollte eine „anner“ Fastnacht, aber auch keine Kölner Kopie. So entschieden sich die Gründer Günter Beck, Birgit Schütz, Dieter Kramer, Monika Glaser, Rainer Christ, Uschi Mustin, Renate Amann, Barbara Lampe, Gerhard Heck, Angelika Spautz, Markus Höffer-Mehlmer, Stefanie Mittenzwei und einige andere ihre Sitzung nicht „Stunksitzung“, sondern „Trunksitzung“ zu nennen. Jedoch zeigte sich in der ersten Kampagne schon, dass man sich nicht gegen die Mainzer Fastnacht stellen, sondern eine andere Art Fastnacht aufbauen wollte.

Drecksäck aus erster Stunde erzählen, wie aus einer Idee und großen Plänen ein erfolgreicher Verein geworden ist. „Birgit und ich haben da oft zusammen gegessen und gemeinsam die Idee ausgeheckt, einen eigenen, alternativen Verein zu gründen.

Einen rechten Plan hatten wir zu dem Zeitpunkt noch nicht, das kam erst alles mit den Vorbereitungen der ersten beiden Sitzungen.“, berichtet Günter Beck. Und so erhielten bald einige, ausgewählte Freunde eine Email oder einen Anruf, um sie zu einem „Geheimtreffen“ im Nebenraum der Kultkneipe „Muggel“ in Gonsenheim einlud.

Hallo Du, ja Du

es ist an der Zeit sich Gedanken zu machen und zwar über die anner Fassenacht in Mainz!

Wie Du weißt wie Du wissen solltest, beginnt die Kampagne am 11.11 um na?, richtig 11.11 Uhr.

Du hast gewonnen,  
Du darfst mitmachen!

Unter tausenden fastnachtsbegeisterten Meenzern, Määnzer und Innen wurdest Du ausgewählt zum ersten Geheimtreffen am

im Muggel in Gonsenheim  
Linie 10,11 und Linie 22 bis Kapellenstraße

„Es war total kalt dort in dem Nebenraum und Dieter Kramer hat daraufhin zu jedem weiteren Treffen einen kleinen Heizofen mitgebracht“, erinnert sich Birgit Schütz und Monika Glaser ergänzt: „Ja, und wir saßen dort auf Bierbänken.“ „Dafür war das ganze aber kostenlos und das war damals viel wert.“, entsinnt sich Günter Beck.

Als Monika Glaser zu erzählen beginnt, klingt es wie ein wunderschönes Kindermärchen: „Es war am dritten Oktober vor 21 Jahren und ich war auf dem Weg zum Geburtstag meines Vaters. Da traf ich auf Günter Beck. Er aus Gonsenheim, ich aus Gonsenheim. Ich: Leiterin der KiTa des Hauses der Jugend, er: Leiter des Hauses der Jugend. Und er sagte zu mir, dass wir uns unbedingt zusammensetzen und einen eigenen Verein gründen müssten. Wir nahmen uns vor, den ganzen frauenfeindlichen, konservativen Fastnachtern einen Gegenpol zu setzen. Es folgten



viele Treffen und Gespräche und am 12.12.1995 wurden schließlich die „Meenzer Drecksäck“ gegründet. Das war der Anfang einer wunderbaren Geschichte.“

Aber auch jemand, der mit der Fastnacht, in diesem Falle dem Kölner Karneval, aufgewachsen ist, kann sich für die Drecksäck und ihre „anner Fastnacht“ begeistern. Gründungsmitglied Markus Höffer-Mehlmer fuhr früher immer für die fünfte Jahreszeit nach Köln, doch sein Interesse an den Drecksäcken war von Anfang an geweckt und seit dieser Zeit bleibt er über die Fastnachtstage natürlich in Mainz. Er beschreibt es als „Lebensgefühl Fastnacht“ und seit ich auf der Sitzung war, kann ich genau das sehr gut nachvollziehen.

## 4.2 Die erste Kampagne 1996



Auf all die eben vorgestellten Bestandteile und Elemente der Mainzer Fastnacht haben die Gründer der „Meenzer Drecksäck“ bewusst verzichtet, als sie im Jahre 1995 diesen neuen Verein ins Leben gerufen haben. Es sollte eine Alternative zum etablierten Sitzungskarneval sein.

Die Devise für die erste Trunksitzung lautete: „Drum ham mer uns dazu entschlosse – paar Grüne warns und aach Genosse – mal selber in die Bütt zu steige und dene all den Marsch zu geige“<sup>6</sup>

Es sollte eine Fastnachtssitzung werden, die keine der althergebrachten Bestandteile aufweist und einfach frech und ohne Tabus daher kommt.

Deshalb wählte man auch keinen Eiferrat. Das Komitee, das vorne sitzt, wurde kurzerhand weggestrichen und es gibt weder Orden noch Narrenkappe: „Mir brauche keine Garden, wir sind die Avantgarde.“ Statt der traditionellen Bütt, wurde eine aufgeklappte Mülltonne auf die Bühne gestellt, die bis heute immer wieder verwendet wird. Der Protokollant Dieter Kramer stellt klar: „Es ist des Drecksacks liebste Wonne, zu schenne aus de Tonne“.<sup>7</sup>



<sup>6</sup> Vgl. Wiesbadener Kurier, 31.01.1996

<sup>7</sup> Mainzer Rheinzeitung, 29.01.1996



Mit dem Narhallamarsch, „der Kennmelodie des organisierten Mainzer Karnevals“<sup>8</sup> wurde ein weiteres traditionelles Element über Bord geworfen. Der Narhallamarsch wird in einer herkömmlichen Sitzung bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit gespielt. Um auch dieses Fastnachtselement für alle sicht- bzw. hörbar zu entfernen, war bei der ersten Trunksitzung der Narhallamarsch kurz aus einem Kassettenrecorder zu hören, wurde dann aber abrupt durch das Geräusch einer Klospülung beendet. Dadurch wurde auf sehr deutliche Weise kundgetan, dass man auch hier wieder mit der Tradition brechen wollte. Alles wurde grundsätzlich basisdemokratisch beschlossen. Zum Beispiel auch der Verzicht auf den sogenannten Elferrat, das „Komitee, das gewöhnlich aus elf Männern/und Frauen besteht“<sup>9</sup> Stattdessen entschied man sich für einen rotierenden Vorstand mit 50%iger Frauenquote. Allerdings hatte der „rotierende Sitzungspräsident“ keinerlei Befugnisse. Alle 20 Minuten wurde „rotiert“ „und sogar ein Zuschauer darf 20 Minuten lang in einem Sessel am Rande der Bühne residieren und das Geschehen verfolgen“<sup>10</sup>, da das ständige Rotieren auf Dauer zu umständlich war, beschloss man den rotierenden Vorstand aufzuheben und stellte Birgit Schütz und Günter Beck als begleitende Moderatoren auf. Die beiden begleiten mit bis heute die Sitzungen als Moderatoren. Ihre Aufgabe ist es, den technischen Umbau mit Zwischenmoderationen zu „überspielen“ und die Akteure nach ihrer Darbietung würdig abzusagen.

Was außerdem von keiner Drecksack-Sitzung mehr wegzudenken ist, ist der Eröffnungsfilm von und mit Familie Becker. Die Beckers, das sind die Kinder Margit (Birgit Schütz) und Peter (Günter Beck) mit ihren Eltern. „In der ersten Sitzung bekamen die Kinder Becker den Auftrag vom Raumschiff Orion die alternative Fastnacht nach Mainz zu bringen – und das haben sie getan. Die Kinder Margit und Peter waren anfangs im pubertierenden Zustand und werden wohl nie älter als höchstens dreißig!“, schmunzelt Birgit Schütz, als wir uns über die Beckers unterhalten. Und was sie schon alles erlebt haben... „Einmal waren wir nachmittags, als Steinzeitmenschen verkleidet, im Nerotal. Die Blicke der Spaziergänger waren einfach unglaublich! Und wir haben uns unerlaubterweise in das, im Umbau begriffene, Taubertsbergbad eingeschlichen.“, lacht sie. Und diesmal verschlägt es

<sup>8</sup> ABC, S.134

<sup>9</sup> ABC, S.41

<sup>10</sup> Mainzer Rheinzeitung, 29.01.1996

die „heilige Familie“ sogar nach Berlin. Weil Angelika Spautz, die Mutter, dieses Jahr nach Berlin zieht, spielt der Film auch dort. Vater Becker war der 2003 verstorbene Dieter Kramer. Deshalb setzte im folgenden Jahr die Familie Becker für ein Jahr aus. „Wir konnten in dem Jahr nicht einfach weiter machen!“, erzählt mir Günter Beck. Stattdessen kam ein anderer Film à la „TV Total“. 2005 dann war Familie Becker wieder zu sehen: Im Eröffnungsfilm „Im Fastnachtmuseum“ wurde der Schwerpunkt auf alte Filmausschnitte und Erinnerungen der Drecksäcke gelegt. Als die Trauer mit der Zeit überwunden war, drehten sie die Telenova „Nur die Liebe zählt“. Günter Beck fügt noch hinzu: „Die Erinnerungen wollen wir jedoch bei jeder Gelegenheit aufrecht erhalten! An einer Stelle unseres aktuellen Films zum Beispiel sitze ich, beziehungsweise der Peter, ja vor einem alten Familienfotoalbum, da war Dieter dann auch zu sehen.“

Bei dem Thema „Schlachtruf Helau“, den Mainzer im Jahre 1936 von einer Düsseldorfer Karnevalsfahrt mitgebracht hatten und der seither von der Mainzer Fastnacht nicht mehr wegzudenken ist, wollte man den alternativen Schlachtruf „Sack ab“ einführen. Das Publikum stimmte basisdemokratisch darüber ab und wählte das herkömmliche Helau. „Das war das einzige Mal, dass für ein traditionelles Element gestimmt wurde.“<sup>11</sup>

In der traditionellen Mainzer Fastnacht machen sich die Redner im Laufe der Jahre „einen Namen“. Meist ist der Name direkt verbunden mit der Figur, die der Aktive kreiert hat. Zum Beispiel weiß jeder Mainzer, dass es sich beim „Boten vom Bundestag“ um den kürzlich verstorbenen Jürgen Dietz handelt und dass „Prinz Bibi“ Herbert Bonewitz ist. Natürlich wollten die Drecksäcke auch dieses Muster aufbrechen und stellten Redner auf die Bühne, die noch nie in ihrem Leben eine fastnachtliche Rede gehalten haben. Aber gerade das machte es besonders spannend, weil bei den „Neuen“ grandiose Redner- und Showtalente zum Vorschein kamen. Stefanie Mittenzwei hat noch genau vor Augen „wie Dieter Kramer vor seinem ersten Auftritt, als er einen Baum spielte, der über Papier und Papierverschwendung sprach, vom Lampenfieber geplagt hinter der Bühne von Monika Glaser beruhigt und erst einmal in den Arm genommen wurde.“

Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Zwei Mal ausverkauft, zwei Mal gut gelaunte und gespannte Fassenachter, von denen, laut eigener Aussage, in den letzten Jahren keiner mehr eine traditionelle Sitzung besucht hatte.

Mit einem Lächeln denkt Birgit Schütz an jene ersten beiden Sitzungen zurück: „Es waren auch viele Familienangehörige und Freunde da, die erst skeptisch, dann jedoch erstaunt und sogar begeistert waren.“ Und Markus Höffer-Mehlmer sagt später: „Alles war neu damals, aber die Leute waren begeistert und wir, die Drecksäcke selbst, ebenso!“

---

<sup>11</sup> vgl. Wiesbadener Kurier, 31.01.1996 und AZ 29.01.1996

Die Darstellungen strotzten nur so von Satire, vor allem gegen die traditionelle Fassenacht. „Dabei stampften die ‚Drecksäck‘, Grüne, Sozen und Ungebundene, innerhalb von zwei Monaten eine Sitzung aus dem Boden, die etwas von dem spontanen Schwung vermittelte, den die Mainzer Fastnacht einmal fernab steifer Protokolle gehabt haben muss.“<sup>12</sup>

### **4.3 Sind wir Außenseiter?**

In der Rezension der Mainzer Presse wurden die Gründung der „Drecksäck“ und die damit verbundenen Trunksitzungen überwiegend positiv erwähnt. Eine Ausnahme allerdings machte das Mainzer Wochenblatt vom 11.01.1996. Unter dem Titel „Irritationen“ nimmt der Autor kritisch Stellung zu den Neuerungen in der Mainzer Fastnacht. Er zeigt sich über die Tatsache „nachdenklich“, dass das Schimpfwort „Drecksack“ im Mainzer Raum eines der „übelsten Schimpfworte“ ist und sich trotzdem „Mitglieder einer politischen Partei bis hin zum Stadtrat“ damit identifizieren, „wenn auch mit fastnachtlichem Hintergedanken“. Schlägt man in Karl Schramms „Mainzer Wörterbuch“ nach findet man: „Dreckbiddel, Dreckdeiwel, Drecksack, Dreckbehle = Schimpfwörter aus der vulgären Sprache. Die häufige Zusammensetzung ist für das Mainzerische bezeichnend.“ Seiner Meinung nach bleibt einem das Lachen im Halse stecken beim Hinblick auf die Trunksitzung. „Uns war bewusst, dass andere sehr schadenfroh gewesen wären, wäre all das schief gegangen...“, sagt Markus Höffer-Mehlmer nachdenklich. „Die eingesessenen Festkomitees rümpften über die Konkurrenz der ‚Drecksäck‘, nicht nur karnevalistisch grün hinter den Ohren, nur die Nase.“<sup>13</sup> Trotzdem ließ sich der Erfolg nicht aufhalten. „Man lästerte über uns und beschimpfte uns als ‚Nestbeschmutzer‘ und ähnliches. Aber die Außenseiterrolle verschwand im Laufe der Jahre und wir sind ein fester Bestandteil der Mainzer Fastnacht geworden.“, schildert Günter Beck.

Birgit Schütz erzählt: „Anfangs wurden wir von den anderen Vereinen eher belächelt. Es gab auch verschiedene Anfeindungen, die habe ich aber als nicht besonders schlimm empfunden. Vielleicht wurden wir von anderen als Außenseiter gesehen, ich habe uns nie so betrachtet!“

### **4.4 Die Bedeutung der Sau**

Ein weiterer, wichtiger Bestandteil der Sitzungen ist die Sau: Während bei traditionellen Sitzungen bei besonderen Gags ein Tusch folgt, lassen die Drecksäck „die Sau fliegen“. „Ein riesiges Plüschschwein wird über



<sup>12</sup> Frankfurter Rundschau, 30.01.1996

<sup>13</sup> Frankfurter Rundschau, 30.01.1996

die Köpfe des Publikums geschoben. Der Brauch entwickelte sich aus einem Gag. Er war als Parodie auf eine Show der Rockgruppe Pink Floyd gedacht, die während einer ihrer Europa-Tourneen ebenfalls eine Riesensau über dem Publikum hin – und her wandern ließen.“ Wenn eine besonders gelungene Darbietung den Saal erfreut, ruft das Publikum „Drecksau, Drecksau, komm, komm, komm!“ Und die Sau kommt tatsächlich. „Dann wird die Sau zum Stage-Diving, zum Surfen auf den närrischen Armen, in den Saal geschickt.“ Dazu hat sich auch der Ruf „Drecksack, Drecksack, hoi, hoi, hoi“, der an den Narrenruf „Zicke, Zacke, Zicke, Zacke, Hoi, Hoi, Hoi, Hoi“ erinnert.“<sup>14</sup>

Die inzwischen vierte von Sigrid Hansen genähte Sau ist ein Unikat und von keiner Sitzung mehr wegzudenken. Die beiden erzählen auf der dem Publikum auf der Bühne und auch mir im privatem Gespräch, wie sie mit der Sau U-Bahn fahren und wie die Sau dadurch viele neue Fans hinzugewonnen hat. Lachend berichten sie, wie sie vor dem Reichstag von Sicherheitsbeamten aufgehalten wurden. „Sie sagten, dass Kundgebungen in der Bannmeile verboten sind und schon eine Versammlung ab drei Personen als Kundgebung gewertet wird“, berichtet Günter Beck mit einem Lächeln. „Da haben wir nett diskutiert, ob eine Plüsch-Sau als Person gilt.“<sup>15</sup>



Auch im Berliner Büro der Bundestagsabgeordneten Tabea Rößler (vorne) drehen Günter Beck, Birgit Schütz, Julian Wulf und Markus Hansen (v.li.) Filmszenen mit der Plüsch-Sau. Foto: Meentzer Drecksäck



Klar ist: Die Drecksau ist ein wahres Highlight und sehr beliebt. Ich selbst durfte das auf der letzten Sitzung der 19. Kampagne hautnah miterleben. War ein Auftritt besonders gelungen, standen alle auf, klatschten und riefen die magischen Worte „Drecksau, Drecksau, komm, komm, komm!“ immer und immer wieder, bis der Darsteller die Sau in die Menge warf und sie, begleitet von Musik, durch den ganzen Raum wanderte.

<sup>14</sup> Schenk, ABC, S.129f

<sup>15</sup> Rhein Main Presse, Samstag 17.01.2015

„Dass die Sau so eine Bedeutung bekommt, war eigentlich gar nicht geplant und widerspricht der hier herrschenden Nicht-Hierarchie“, lacht Birgit Schütz als ich sie auf das große, rosa Plüschferkel anspreche. „Jedoch ist sie inzwischen der Liebling des Publikums und viele wollen ein Selfie mit ihr machen.“ Das setzte natürlich auch ich sofort auf meine To-Do-Liste und nachdem die Sitzung vorbei war, lies ich mich mit der Sau ablichten.



## 4.5 Der Rosenmontagszug

Zur Fastnacht gehören jedoch nicht nur Sitzungen, sondern auch der alljährliche, seit 1838 stattfindende Rosenmontagsumzug. Dieser gilt als Höhepunkt der Mainzer Fastnacht. Die Narren laufen in numerischer Ordnung und ziehen die bunten Wagen den in dem 7 km langen Zug durch die Mainzer Innenstadt. Jede Gruppe, die mitlaufen möchte, bekommt eine Nummer zugewiesen.

Der Zugmarschall ist für den ordnungsgemäßen Ablauf verantwortlich. Es wird auf eine abwechslungsreiche Abfolge geachtet. So bot man auch den neu

gegründeten „Meenzer Drecksäcken“ eine Zugnummer an. Da die Drecksäck grundsätzlich entgegen aller Ordnung gehen, brauchten sie auch keine feste Zugnummer. Ihr Aufruf war, sich einzureihen, wo es gefällt und damit den Zug zu „unterwandern“.

Am 9. Februar 1996 gegen 13.00 Uhr war es soweit: „Subversive Elemente schlichen sich in den Zug ein“<sup>16</sup>, begrüßten die Leute mit „Hellblau“ und gaben per Megaphon Hohn und Spott kund. „Mainz erlebt einen historischen Augenblick“<sup>17</sup>.

So machen es die Drecksäck seither jedes Jahr aufs Neue. Es gibt einen Treffpunkt und wenn der Zug in vollem Gange ist, unterwandern sie ihn.

Auch dieses Jahr waren sie wieder dabei. Die Sau auf einem Wägelchen hinter sich her ziehend, integrierten sie sich in den Umzug. Bürgermeister Günter Beck persönlich schob eine Miniaturausgabe des "Charlie-Hebdo"-Wagens, dessen Original kurz zuvor noch für den Kölner Rosenmontagszug geplant war, dann jedoch

Liebe anern Fassenachter,

Fleischwurst, Kartoffelsalat .....es wird Zeit, die Garde marschieren schon eu ... Aus gut unterrichteten Quellen wissen wir, daß sich tatsächlich einige die Fernsehitzung reinziehen Selberst schuld, ihr Drecksäck.

Unter dem Motto die „AvantGarde“ marschieren wir nun nach allgemeinem Beschluß am Rosenmontagszug mit. Jeder kann sich mit seinen Freunden, Bekannten, Kindern, Enkeln - alles, nur keine Hunde !!!! anschließen „Drecksäcke“ in allen Variationen sind unser Thema.

**Wir treffen uns am Rosenmontag um 11.11 Uhr an der Bonifaziuskirche (nähe Hauptbahnhof).**

Die „Unterwanderungsgruppe Rosenmontagszug“ wird dann die Stelle bekanntgeben an der wir uns in den Zug einreihen. Einige haben dafür eine kleine Aktion vorbereitet.

Schließend treffen wir uns auf ausdrücklichem Wunsch vieler Vereinsmitglieder im Jugendzentrum in Kastel, in der Reduit ( auf der anderen Rheinseite am Kasteler Bahnhof, am Rickenkopf der Theodor-Heuss-Brücke ). Für Getränke und Essen werden wir sorgen. Allerdings müssen die bezahlt werden.

Es kann dann überlegt werden wie es weiter geht: entweder wir feiern eine Party, schlafen oder gehen ins Milestone oder .....?????

<sup>16</sup> Mainzer Rheinzeitung, 19. Februar 1996

<sup>17</sup> Mainzer Rheinzeitung, 19. Februar 1996

aus Sicherheitsgründen nicht fahren durfte, weil die Veranstalter die Botschaft zwar als richtig empfanden, jedoch „sorgenfrei feiern“ wollten.<sup>18</sup>



Auch das zeichnet die Andersartigkeit der Drecksäcke aus: Dass sie sich von niemandem etwas sagen lassen und vor nichts Halt machen.

„Unser kleiner Motivwagen hat schon etwas für Aufsehen gesorgt, kam aber bei den Zuschauern wohl nicht allzu schlecht an, es gab viel Zuspruch.“, sagt Günter Beck lächelnd, „Angst hatte ich keine, aber ich habe gespürt, wie dem ein oder anderem etwas mulmig war. Allerdings sollte man unseren kleinen Motivwagen als freien Meinungs Ausdruck und nicht als Provokation betrachten!“

Sieht man sich den Umzug im Internet noch einmal an<sup>19</sup>, sieht man die Drecksäck nochmal aus ganz anderen Blickwinkeln. Auch die Moderatoren Patricia Küll vom SWR und Hans-Peter Betz, GCV-Mitglied und ehemaliger Sitzungspräsident der Fernsehfastnacht, sagten nichts Negatives über die Drecksäcke. Im Gegenteil: Hans-Peter Betz erklärte die Bedeutung der großen Stoffsau und erzählte, dass er selbst auch schon auf so mancher Sitzung war und die Drecksäck ihre Sache gut machen würden.

#### **4.6 Die 20. Kampagne der Meenzer Drecksäck 2014/15**

Wie bereits erwähnt, durfte ich selbst auch an einer Sitzung teilnehmen, der letzten dieser Kampagne. Am Sonntag den 15.02.2015 fahre ich also gut gelaunt in die Stadt, um mich um 17 Uhr, eine Stunde bevor die eigentliche Sitzung dann um 18:11 Uhr beginnen soll, mit Birgit Schütz im Haus der Jugend zu treffen. Als ich ankomme, steht da schon eine lange Schlange kreativ verkleideter und gut gelaunter Menschen, die bis vor die Eingangstür hinaus reicht. Also stelle auch ich mich brav an und wartete eine Weile. Vor der Kasse steht ein kleiner Tisch, an dem man sich schon mal ein Glas Sekt oder eine Bretzel kaufen kann. Dort lerne ich Stefanie Mittenzwei kennen. Auch sie war an der Gründung beteiligt, weil sie die Alternativfastnacht von Anfang an reizte, wie sie mir erzählt. Ganz zu Anfang stand sie selbst oft auf der Bühne, inzwischen jedoch kümmert sie



<sup>18</sup> [www.zeit.de](http://www.zeit.de), 29.01.2015, 10:13 Uhr

<sup>19</sup> [www.swrmediathek.de](http://www.swrmediathek.de)

sich um die kleine Sektbar am Eingang, die die Leute schon mal auf das, was kommt, einstimmen und ein bisschen gute Laune verbreiten soll.

Sie holt mir auch gleich Birgit Schütz, die mich mit einem breiten Grinsen begrüßt. Die Vorbereitungen für die Sitzung sind in vollem Gange und damit ich nicht alleine



irgendwo stehe, stellt sie mich gleich ein paar Aktiven vor. Als erstes unterhalte ich mich mit Markus Höffer-Mehlmer, der von Anfang an mit viel Begeisterung dabei ist. Von ihm bekomme ich auch etwas „Geld“, mit dem ich mir dort etwas zu essen oder trinken kaufen kann. „Spielgeld“ nennt Günter Beck es schmunzelnd. Auch hier sind die Meenzer Drecksäck anders. Im Gegensatz zu den Wanderrednern der

traditionellen Fastnacht, die während der Kampagne oft mehrere Sitzungen verschiedener Fastnachtsvereine besuchen und für jeden Auftritt ein gutes Honorar erhalten, treten die Aktiven der Drecksäcke (bis auf seltene Ausnahmen) nur bei den Trunksitzungen und ehrenamtlich auf. Deshalb erhalten sie dieses „Spielgeld“, das jedes Jahr neu für die laufende Kampagne kreiert und natürlich mit einer Sau versehen wird. Die Scheine und Münzen aus Papier erinnern an Euro und Dollar. An den vielen schmalen Tischen sitzen schon einige Leute und mir fällt auf, dass viele sich als Schwein oder direkt als Fleischwurst verkleidet haben. Ein Mann hat sogar rosa Schweinchenschuhe an! Außerdem sehe ich viele als (Dreck-)säcke verkleidete Narren. Nur eine Frau mit der typischen MCV-Narrenkappe wirkt zwischen den ganzen Drecksäcken etwas fehl am Platz. „Jedem das Seine, wir wollen hier ja auch keinen ausgrenzen!“, ist Günter Becks Antwort, als ich frage, was er davon hält. „Ganz zu Anfang haben wir genau diese Kappen auf die Schippe genommen, manche saßen hier mit Kulturbeuteln oder anderen seltsamen Sachen auf dem Kopf, einfach um zu zeigen, dass wir genau diese Uniform nicht wollen.“, lacht Stefanie Mittenzwei.

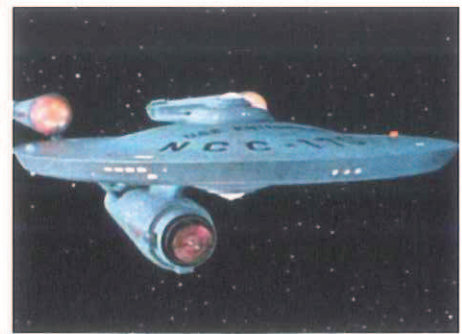
Auch an den Wänden entdecke ich die (Dreck-)säcke wieder. Rund herum hängen kreativ gestaltete, bunte und ausgestopfte Müllsäcke, manche mit Schnurrbart, andere mit einem breiten Grinsen. Stefanie Mittenzwei verrät mir, dass die Dekoration noch von der allerersten Sitzung stammt und jedes Jahr aufs Neue zum Einsatz kommt. Kurz darauf gesellt sich Monika Glaser zu uns, die sich besonders gut an den ganzen Werdegang erinnert. Sie erzählt mir vom ersten Gespräch mit Günter Beck am 3.10.1995 und der darauffolgenden Gründung am 12.12.1995. Sie und Stefanie Mittenzwei schwelgen in Erinnerungen und berichten mir von besonders bewegenden Momenten, aber auch von dem ein oder anderen Fauxpas. Als sie erzählen wie sie 2014 die „Mainzelzwerge“ gespielt haben, müssen wir alle drei herzlich lachen. Grund dafür ist die Art der Zwerge: Monika Glaser beispielsweise spielte den „Fluglärmverhinderungszwerg“, es gab außerdem noch einen Brunnenzwerg, einen Domzwerg und einige weitere, von denen sich jeder mit dem ein oder anderen Problem der Stadt Mainz auseinandersetzen musste. Als ich



nach der schönsten oder lustigsten Erinnerung frage, erzählt Stefanie Mittenzwei mir, wie sie mal die Kelly-Family veralbert haben. „Das war ein besonders schönes Gemeinschaftsprojekt, da meine Tochter und auch die Kinder einiger anderer Aktiven Fans der Kelly-Family und damit gleich Feuer und Flamme waren, mitzumachen. Wir haben dann ein Lied selbst geschrieben, es hieß „Lange, blonde Haar, is noch Shampoo da?“. Das war klasse!“

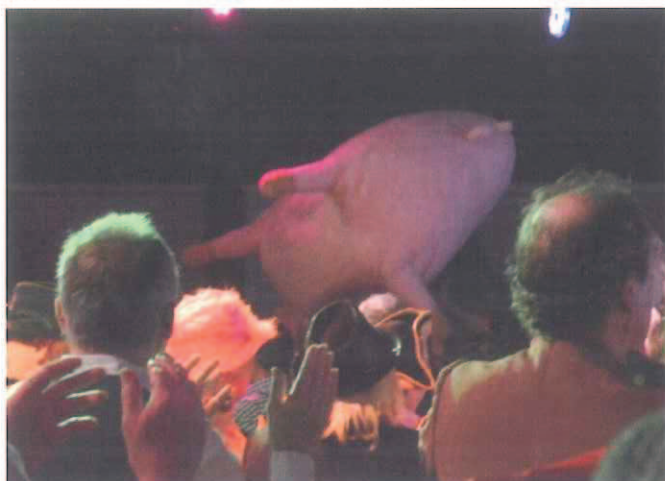
Als die beiden sich wieder ihren Aufgaben zuwenden, nutze ich die Zeit, mich mal genauer umzusehen. Rechts und links neben der Bühne sind zwei Leinwände, auf der einen Seite des Raumes sind die Theken für Essen und Getränke aufgebaut und weiter hinten noch die Garderobe. Dort vorbei spaziere ich hinter die Bühne und treffe auf einen der Tontechniker, der nochmal die letzten Checks macht, bevor es um 18:11 Uhr dann wirklich losgeht. Auch wenn er kein Mitglied der Drecksäcke ist, kann ich mich kurz mit ihm unterhalten und er zeigt mir eine weitere Sichtweise der Mainzer Fastnacht auf. „Um Fastnacht kommst du in Mainz nicht drum herum bei meinem Job!“, lacht er. „Obwohl ich auf den ganzen Sitzungen nur beruflich bin, kann ich sagen, dass das hier definitiv was anderes ist. Hier wird’s nie langweilig!“

Plötzlich verdunkelt sich alles, das Publikum wird still und wir hören das Abzählen von 10 bis 0 wie in der Serie „Raumschiff Enterprise“. Ich gehe zu einem der Stehtische, wo ich meinen Schreibblock ablegen kann. Birgit Schütz und Günter Beck kommen als Margit und Peter Becker auf die Bühne. Peter liegt total herunter gekommen zwischen einem Haufen Müll und Margit schimpft mit ihm: „Nur weil man Puma-Socken trägt, muss man doch nicht nach Puma stinken!“ Doch auf ihre Vorwürfe geht Peter gar nicht ein und erzählt stattdessen wie sehr er „die Mutter“ und vor allem ihren besonderen Kartoffelsalat vermisst, denn diese ist, mitsamt dem Rezept, verschwunden. „Die Mutter“, das ist Angelika Spautz, ebenso Gründungsmitglied, die es aus beruflichen Gründen nach Berlin verschlagen hat. Darum spielt der Eröffnungsfilm in der Hauptstadt. Während Peter fleißig „Mutter gesucht“- Schilder malt und während einer Malpause traurig vor einem Familienfotoalbum sitzt, in dem auch der verstorbene Dieter Kramer zu sehen ist,



geht Birgit zur Polizei. Doch der Polizist, gespielt von Jürgen Girtler, kann ihr nicht weiterhelfen, da „Hacker aus Hackistan alles gehackt haben“ und er mit der Schreibmaschine nicht schnell genug hinterher kommt. Weil Peter der Kartoffelsalat der Mutter so fehlt, probiert sein Freund in der in Mainz überall bekannten Neustadt-Metzgerei „beim Peter“ alle möglichen Kreationen aus, doch nichts kann Peter den Kartoffelsalat der Mutter ersetzen. Daraufhin wird er wütend vor die Tür gesetzt.

Dann kommt es auch noch zu einem Zwischenfall mit dem Mainzer Oberbürgermeister Michael Ebling, bei dem sie sich gegenseitig als „Bleeder Bohnebeidel!“ und als „Drecksack!“ beschimpfen. Das verstehen nur Mainzer, weil Michael Ebling als Protokoller bei dem traditionellen Fastnachtsverein Bohnebeitel auftritt. Danach sieht man die Geschwister Becker vorm hessischen Landtag stehen. Peter vermutet schon entsetzt, dass die Mutter vielleicht so verzweifelt war, dass sie die Seite gewechselt hat und Margit ergänzt verängstigt: „Ja, wir sind in Hessen... Die sind sittenlos!“ Doch dann kommt ein Anruf aus Berlin und damit eine entscheidende Wendung: Bundestagsabgeordnete Tabea Rösner hat die Mutter öfter zusammen mit Claudia Roth gesehen! Per Anhalter reisen sie also nach Berlin: Margit, Peter und die Sau. In Berlin finden sie dann tatsächlich die Mutter. Doch trotz der großen Wiedersehensfreude müssen sie die Mutter in Berlin zurücklassen, womit der Film als Casablanca-Parodie sein Ende erreicht.



Das Licht geht an, Birgit Schütz und Günter Beck kommen auf die Bühne. Lachend berichten sie, wie gut die Sau bei den Leuten dort ankam. Dann gibt es eine besondere Danksagung an die beiden Kameramänner Julian Wulf und Markus Hansen, die Birgit Schütz, Günter Beck und die Plüsch-Sau nach Berlin begleitet und den Eröffnungsfilm mit ihnen gedreht haben. Es wird ein „besonderer Orden“ in Gestalt eines Schals mit dem Drecksacklogo an die beiden verliehen und im Publikum brandet Applaus auf. Sie alle rufen: „Drecksau, Drecksau, komm, komm, komm!“ und da fliegt die pinke Sau schon ins Publikum, wird auf den Händen des Publikums eine Runde durch den Saal getragen und erreicht dann wieder die Bühne. Das zu sehen überwältigt mich und ich weiß es nicht mit Worten zu beschreiben, man muss es wirklich selbst miterlebt haben. Da ich nicht gleichzeitig mitschreiben und filmen kann, nimmt der Mann neben mir mein Handy aus der Hand und hält es hoch, sodass ich einerseits meine Notizen, andererseits aber auch den Moment selbst festhalten kann.

Dann kommt die Band „Toni, Ernst und The Hämmerles“ mit „Ein Prost auf uns“. Das Playback ist „Ein Hoch auf uns“, der WM-Hit von Andreas Bourani, und, da der Text schon im Programmheftchen steht, kann jeder, der will, mitsingen – und es wollen viele. Mit „Ein Prost auf das, was vor uns liegt, das ist das Beste, was es gibt, ein Prost, auf das, was uns vereint, auf dieses Schwein!“, wird vor allem der



Publikumsliebbling, die Drecksau, gelobt, die daraufhin mit den magischen Worten: „Drecksau, Drecksau,



komm, komm, komm!“ gerufen und über die Menge getragen wird.

Als sich alle etwas beruhigt haben, kommen von Ottmar Schwinn als Nostradummy die „5 nach 12 Nachrichten aus der Zukunft“. Er steht zum ersten Mal auf der



Drecksack-Bühne und kriegt, nachdem er zu Themen wie Burkaverbot, Pegida und vor allem FDP seine Prognosen gegeben hat, seine Sau.

Nach diesem erfolgreichen Auftritt kommt das Vater-Tochter-Team Beck auf die Bühne und zeigt „Erziehung zum Selber-machen“, was in einer lustigen Tanzeinlage endet. Das Publikum fordert die Sau und Melia darf sie in die Menge werfen.

Als nächster erscheint ein Mautkassierer in Uniform auf der Bühne, der den Rosenmontagszug als „große, bunte Demo

der Kultur“ bezeichnet und dann dem Publikum eröffnet, welche Frau für Bundeskanzlerin Angela Merkel die größte Konkurrenz darstellt: Keine geringere als Helene Fischer. „Noch mehr Fernsehauftritte, noch buntere Kostüme und wurde Merkel jemals an einem Drahtseil von der Decke gelassen?“ Die Begeisterung des Publikums und die Drecksau bleiben nicht aus und zufrieden kann Joachim Knapp die Bühne verlassen.



Wieder kommt die Band „Toni, Ernst und The Hämmerles“ auf die Bühne und singt ein Lied über die geliebte „Fleischworscht“. Im nächsten Lied wird abgerechnet – nicht über Finthen, nicht über Wiesbaden – nein, sie „richten den Blick auf Gonsenheim“. „Sie war aus Gunsenum“ erntet viel Gelächter und die Sau lässt nicht lange auf sich warten.

Als nächstes kommt ein Gespräch zweier Nachbarn: Birgit Schütz und Günter Beck unterhalten sich von Fenster zu Fenster. Günter Beck stellt die Frage, wie denn wohl einer heiße, der in Lüneburg wohnt und aus der Kirche austritt. Er gibt sich gleich selbst die Antwort: „Ein Lüneburger Heide“, was einige im Publikum dazu bringt, sich vor Lachen zu schütteln. Außerdem erzählt er seiner Nachbarin, er mache drei Diäten auf einmal, weil eine ihn nicht satt mache. Das Gespräch wird von Birgit Schütz beendet mit dem Satz „Weißt du was? Du bist so’n richtiger Drecksack“. Und gleich ist wieder die rosa Plüsch-Sau



am Start.

Ich bin überrascht, wie oft die Sau durch den Raum fliegt, aber es gibt keinen Darsteller, dem ich sie nicht gegönnt hätte. Bis jetzt war jeder Auftritt einfach grandios und das Publikum hat seinen Spaß.

Als nächstes kommt die „Saubande“ auf die Bühne: alle tragen pinkfarbene Hemden und Schuhe, schwarze Hosen und Hüte. Auf die Melodie von „Hollywood Hills“ der finnischen Rockband „Sunrise Avenue“ haben sie „Bye, bye, Wiesbadener, verpiss´ dich“ gedichtet, in dem nächsten Lied „In einem Taxi durch Berlin“ wird der dortige Bürgermeister Klaus Wowereit mit dem Titel „Schwuler Karnevalsprinz“ versehen. Dann kommt eine kurze, hoch angepriesene, angebliche Showtanzvorführung, bei der es sich, wie sich herausstellt, um einen Mann im Ballett-Tutu handelt, der kurz von einem anderen hochgehoben wird. Diese „besonders anspruchsvolle und schwierige“ Tanzeinlage wird mit Applaus und Gelächter versehen, bis es mit dem nächsten Song weiter geht. Es ist ein Lied, gewidmet an Fußballtrainer Joachim Löw, der darin als „Geile Fußballmaus“ bezeichnet wird. Darauf folgt keine Tanz-, dafür aber eine Artistikeinlage, nämlich „das Doppelrad“, das Wahrzeichen der Stadt Mainz. Die einzige Frau der Saubande fährt mit dem Einrad quer über die Bühne, während ein Kollege im Hintergrund ein Rad schlägt. Des weiteren wird ein Schild mit dem Mainzer Rad und der Aufschrift „Achtung, Wortspiel!“ hoch gehalten. Sie singen noch ein Abschiedslied, das von den Streiks und Verspätungen der Deutschen Bahn und der Mainzer Verkehrsgesellschaft im letzten Jahr handelt. Und damit dürfen auch sie ihre Sau ins Publikum fliegen lassen.



Der nächste Auftritt gehört Markus Höffer-Mehlmer, den ich bereits kennengelernt habe, in seinem Jäger-Kostüm jedoch kaum wieder erkenne. Er erzählt dem Publikum, wie er Vegetarier wurde, obwohl er mit dem Verzehr von Fleisch aufgewachsen war. „Fleisch war meine Religion und mein Opa der hohe Priester“, so nennt er es. Doch seine Darmspiegelung machte ihm einen Strich durch die Rechnung und er trat einem Stammtisch bei, dem nur vegetarische Jäger aus der Kurpfalz angehörten. Der Name des Vegetarierclubs war „Konvertiten auf der Jagd“. Begeistert erzählt er uns, wie die Jagd des gemeinsamen Stammtisches auf Karotten, Kohlrabi, Schnittlauch und viele weitere Gemüse- und Obstsorten abläuft und wie sie sich immer wieder mit den Frutariern anlegen, da



diese die „grausame Jagd auf die arme Karotte“ nicht nachvollziehen und dulden können. Als das Publikum endlich die Sau hat, will es sie gar nicht mehr hergeben. Der Saal tobt. Als Markus Höffer-Mehlmer die Bühne verlässt, habe ich sofort das Bedürfnis, ihm zu sagen wie klasse dieser Auftritt war.

Günter Beck hat sich währenddessen umgezogen und betritt die Bühne im Anzug mit einem Testbildmuster, wie es früher auf den Fernsehern erschien, wenn kein Signal empfangen wurde. Er erläutert uns die Technik von damals und als er sagt, dass das wohl bei der Bundeswehr immer noch so ist, da ist das natürlich die perfekte Überleitung für die Theaterszenen der Laienspielgruppe, die ihre 3 Akte jeweils mit einer kleinen Filmeinlage würzen. Im 1.

Akt ist Ursula von der Leyen mit Soldaten der Luftwaffe unterwegs und versucht diese zu überzeugen, dass das zur Verfügung stehende Material doch so schlecht gar nicht ist. Als der Flieger nicht durchhält und über Wiesbaden abstürzt, fühlen sie sich, als wären sie in der dritten Welt gelandet. Und die Sau fliegt sofort. Danach wird ein Film eingeblendet: Als



erstes sieht man ein Schild mit der Aufschrift „Mainzer Weihnachtsmarkt“, dann einen betrunkenen, sich total daneben benehmenden „Weihnachtsmann“. Der Film geht aus, das Licht auf der Bühne an und man erkennt als Kulisse einen Glühweinstand an dem es allerlei zu kaufen gibt. Es kommt zu einer kleinen Eskalation zwischen einer alten Dame und einem jungen Burschen mit Migrationshintergrund, später taucht noch Monika Glaser als eine Frau vom Ordnungsamt auf, die den Stand schließen soll. Christopher Sitte, Wirtschaftsdezernent von der FDP, muss an diesem Abend dank seiner Weihnachtsmarktneuausschreibung wirklich hart einstecken. Das alles endet mit einem kleinen Liedchen: „In der Weihnachtsbäckerei, gibt’s so manche Sauerei“ Es folgt der 3. Akt, der sich über die herkömmlichen Fastnachter lustig macht Dabei gibt es einen dicklichen Kerl vom MCV, einen Till und noch einige andere bekannte Fastnachtsfiguren. Ich erkenne Monika Glaser als Hildegard Bachmann. Thema ist unter anderem die Frauenquote in der Mainzer Fastnacht. Als es heißt „Dafür ist Frau Klöckner da, willkommen, liebe Julia!“ und die gesamte Gruppe den rechten Arm hebt, ist jedem klar, dass damit auf ein noch nicht lange zurückliegendes Interview angespielt wird. Aufgrund einer Äußerung, die sie gemacht hatte, war der CDU-Politikerin Julia Klöckner unterstellt worden, Hitler positiv zu bewerten und seine Taten zu verharmlosen. Als die Diskussion zwischen Männern und Frauen sich weiter hoch schaukelt und Monika Glaser alias Hildegard Bachmann beleidigt von der Bildfläche verschwindet, sagt der Till betrübt: „Da geht sie hin, die letzte Frau...“ und die übrigen Männer antworten: „Ein dreifach donnerndes Helau!“ Zur Krönung am Ende kommen noch zwei rappende Hofsänger auf die Bühne und unter Johlen und Lachen des Publikums sucht sich die Drecksau auf ihren Weg durch die Menge.

Danach ist erst einmal Pause. Bis jetzt bin ich wirklich begeistert und sehr gespannt auf den restlichen Teil des Abends.

In der Pause fallen mir mehrere „Messdiener“ auf, also spreche ich einen von ihnen an, ob sie auch gleich auftreten und er erzählt mir, dass er seit 2001 dabei sei, weil ein früherer Kollege als „Pfarrer“ noch einen Pianisten gebraucht hätte. Vorher war er fastnachtlich nie aktiv, aber seit er die Messdienergruppe auf dem Klavier begleitet, macht er begeistert mit. „Man kann Themen unkonventioneller und frecher angehen, das gefällt mir“, sagt er, als ich frage, was seiner Meinung nach die „anner Fastnacht“ von der traditionellen unterscheidet. „Das schönste Gefühl kommt auf, wenn das Publikum begeistert ist und man sieht, dass sich die Mühe, die man sich über das Jahr hinweg gemacht hat, auszahlt. Letztes Jahr zum Beispiel, da bekamen wir die Sau und mussten trotzdem noch zwei Zugaben geben. Das war schon überwältigend!“ Nach diesem Gespräch sind meine Erwartungen an die „Geistlichkeit“ natürlich sehr hoch!

Am Ende der Pause kommt, wie zu Anfang, das Abzählen der Zahlen 10 bis 1 und das Raumschiff Enterprise wird kurz eingeblendet.



Mitten im Publikum taucht plötzlich die Polizei auf: Birgit Schütz und Günter Beck als Polizisten gekleidet, mit Helmen, auf denen ein kleines Lämpchen blinkt, lassen einen jungen Mann „pusten“, messen also seinen Alkoholpegel. „2,9 nur? Och



Stefan, da geht noch'n bissche!“, ruft Günter Beck erschrocken. Als nächstes will Birgit Schütz testen, ob mit der Wurst, die an der Essenstheke verkauft wird, auch wirklich alles stimmt. Dazu hält sie über die Speise ein Pendel, durch dessen Schwingungen sie mehr über den Zustand der Wurst erfahren will. Als Günter Beck diese Methode anzweifelt, meint sie empört, wenn er ihr nicht glaubt, soll er richtigen Glauben erlernen.

Damit geht auch schon das Licht auf der Bühne an und ich sehe die Mülltonne, die bereits bei der aller ersten Sitzung als Bütt diente. Der Prediger in der Tonne und sein Messdienerchor um ihn herum – ein herrlicher

Anblick. Es folgt etwas, was ich als „gesungene Satire“ bezeichnen würde. Gegen Politiker, gegen Islamisten, gegen Nationalsozialisten, ja, sogar Fußballvereine bekommen ihr Fett weg: „Ich grüße den FCK mit seinen Blinden und Armen, Ihr bleibt in der zweiten Liga, in Ewigkeit, Amen!“ Nach einem kurzen Lied, rief er „I had a dream“, die berühmten Worte von Martin Luther-King, und es folgte ein weiteres Lied. „Lustig ist's Islamistenleben, Sharia, Sharia, ho!“ Die Melodie stammt von dem Volkslied „Lustig ist das Zigeunerleben“, wird aber von dem aufbrausenden Applaus fast schon übertönt. Als nächstes wird die Forderung der CSU, dass jeder Migrant

zu Hause Deutsch sprechen soll, thematisiert. Anstatt Roberto Blancos „Ein bisschen Spaß muss sein“ heißt es hier „Ein bisschen Sprach' muss sein“. Zu guter Letzt wird mit dem Playback von Helene Fischers Nummer-Eins-Hit „Atemlos“ noch einmal dem rosa Plüsch-Maskottchen gehuldigt und die Stimmung des Publikums eskaliert, der Raum ist gefüllt von Lachen und Singen. Es gibt keinen, der nicht: „Drecksau, Drecksau, komm, komm, komm!“ ruft und die Drecksau wandert über die Köpfe des begeisterten Publikums.



Als sich alles etwas beruhigt hat, lassen Birgit Schütz und Günter Beck Jürgen Girtler, der auch schon im Eröffnungsfilm zu sehen war, auf der Bühne zurück. „Der ist jetzt nach zehnjähriger Pause zum ersten Mal wieder dabei“, flüstert mir Markus Höffer-Mehlmer, der sich zu mir gestellt hat, zu. Gut zu wissen... Deshalb erzählt er also über „so viel Neues“.

Dann lässt er sich über die NSA aus und zeigt uns das Beispiel von Wolf R. und was er den Abend über so treibt. Des Weiteren kommt er auf das soziale Netzwerk Facebook zu sprechen und spätestens mit dem Satz: „Hier postet einer von der Sitzung und hört mir nicht zu!“, hat er die Lacher auf seiner Seite. Dann macht er sich an die Politik. Er stellt die Frage in den



Raum, ob Politiker eigentlich Verrat an der Evolution sind und bezeichnet Wladimir Putin als „Kremlmonster“, ein Begriff, bei dem einem das Krümelmonster von der Sesamstraße in den Sinn kommt. Dann stellt er, unschuldig wie ein Kind, die Frage: „Hatschi oder Dschihad?“ Zum Schluss wird Angela Merkel eingeblendet, wie sie „Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“ sagt und er verbeugt sich grinsend. Das Publikum jubelt und schreit nach der Sau, die er daraufhin in die Menge wirft. Ein geniales Comeback!



„Ich sehe dich die ganze Zeit mitschreiben... Wieso machst du das, wenn ich fragen darf?“, werde ich von einem Mann, ganz in Pink und Weiß gekleidet, angesprochen. Als ich ihm von dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten und dem Thema „Außenseiter in der Geschichte“ erzähle, ist er sichtlich beeindruckt. Mit der Frage: „Und für wen schreiben Sie?“ gesellt sich ein weiterer Mann in Rosa und Weiß zu uns. Ich wiederhole das, was ich eben seinem Kollegen schon erzählt



habe. „Oh, interessant. Wir treten gleich auf, wir sind der schwul-lesbische Chor „die Uferlosen“ sozusagen auch Außenseiter.“, erwidert er. Dann müssen sie auf die Bühne. Das erste Lied heißt „Mainz, Aloha“ und bei jedem „Aloha“ wird eine bestimmte Handbewegung gemacht – dem Publikum gefällt’s! Als nächstes kommt ein Lied über den Mainzer Oberbürgermeister Michael Ebling mit der Melodie von ABBA’s „Dancing Queen“. Es erscheint ein pinkfarbener tanzender Flamingo, der für ordentlich Stimmung sorgt. Danach zeigen sie uns mit Schunkel-Experte „Prinz Bobo“, natürlich eine Belustigung über den Fastnachtsprinzen Bibi, wie man „richtig schunkelt“. Das ganze Publikum macht mit, da entdecke ich plötzlich den Mann mit den Schweinchen-Schuhen, die mir vorhin schon aufgefallen sind, auf der Bühne wieder. Mit dem Satz: „Ich sag’ es Euch in simpler Prosa, was uns noch fehlt ist: Mainz in rosa!“ wird das letzte Lied „Mainz in rosa“ eingeleitet. Der Auftritt kam so gut an, dass sie nicht nur die - ich betone- ROSA Drecksau ins Publikum werfen dürfen, sondern dieses sogar noch eine Zugabe verlangt. Als sie von der Bühne kommen, spreche ich sie nochmal an und frage, ob sie nicht Zeit für ein kurzes Gespräch hätten. Ich darf mit in die Garderobe kommen und werde sogar noch zu einem Glas Sekt eingeladen. Sie erzählen mir, wie Birgit Schütz sie im Jahr 2000 nach einem „katastrophalen Auftritt“ fragte, ob sie nicht Lust hätten, es mal bei den Drecksäcken zu versuchen und sie so eine Chance hatten als schwul-lesbischer Chor in die Fastnacht einzutreten. Sie versichern mir auch, dass sie mit dem ganzen „pink“ einfach mal richtig auf die Pauke hauen wollten und normalerweise definitiv nicht so wären. Einer erzählt, dass er von Beruf Banker und privat auch „relativ ungeoutet“ ist. Wir unterhalten uns auch über andere Fastnachtsvereine, kommen auf die Sendung „Mainz bleibt Mainz“, die nur zwei Tage zuvor im Fernsehen übertragen wurde, zu sprechen, stellen fest, dass wir fast alle die gleichen Akteure gut oder eben weniger gut fanden und geben uns ein Highfive. Dann machen wir noch ein Foto und begeben uns auf den Rückweg, um die Männertanzgruppe, die jetzt auftritt, nicht zu verpassen.



Die Gruppe besteht aus fünf Anzugträgern, die sich wirklich gut bewegen. Als sie ihre weißen Anzugjacken, unter denen sie orangene T-shirts tragen, ausziehen, hört man eine Frau „Ich will die in Unterhosen sehen!“ aus dem Publikum rufen. „Sexistin!“, schreit ein Mann hinter mir und das Gelächter ist groß. Die Zuschauer wollen eine Zugabe und bekommen sie und zur Krönung des ganzen bekommt die Gruppe ihre Sau.



Birgit Schütz und Günter Beck betreten die



Bühne wieder, bedanken sich bei allen und dann kommt der Moment, den Birgit Schütz, jedes Jahr aufs neue, am Schönsten von allem findet: Alle, alle, alle kommen auf die Bühne und singen gemeinsam das Helferlied. Die Stimmung ist zwar immer noch erheitert, aber trotzdem ein wenig wehmütig. Als alle sich auf der Bühne in den Armen liegen, ist das ein sehr bewegender Moment und ich bin überrascht, wie gerührt ich von der Vertrautheit und Gemeinschaft, die dort herrscht, bin.

Als allerletztes wird noch einmal „Marmor, Stein und Eisen bricht“ gesungen. Das schildert mir Monika Glaser als „jedes Mal aufs neue sehr erhehend“.

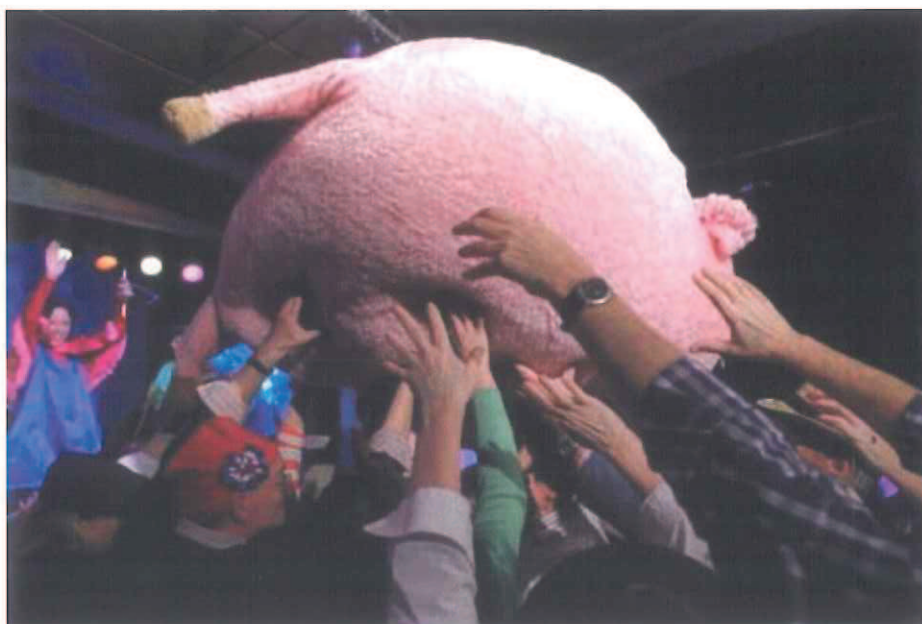
Kaum ist das alles vorbei, laufe ich hinter die Bühne. Dort treffe ich auf Günter Beck, Birgit Schütz und den Bühnenschef und darf mit ihnen Sekt anstoßen. Die Band spielt indessen weiter. In einem Lied zeigen sie „wie die Sau tanzt“,



dazu hüpfen unser Moderatorenteam noch einmal im Schweinchenkostüm über die Bühne und danach sind sie nach fünf einhalb Stunden endgültig fertig.

Die Band spielt noch einige Zeit weiter, danach wird Musik von dem Chef der Bühnengruppe Klaus Cartus aus der Konserve abgespielt und die Musiker können sich erst einmal ausruhen. Die Tische in den vorderen Reihen werden an die Seiten geschoben, damit Platz zum Tanzen ist. Monika Glaser holt die Drecksau, die alleine auf der Bühne zurückgelassen wurde und trägt sie in die Garderobe, damit der eine oder die andere nochmal ein Foto mit ihr machen kann- eine Gelegenheit, die ich natürlich sofort wahrnehme.

Obwohl sich schon einige auf den Heimweg gemacht haben, sind noch richtig viele



Leute da und die Stimmung könnte besser kaum sein. Aber für mich ist es nun auch Zeit zu gehen. Als ich auf die Uhr gucke, bin ich überrascht: Fast halb zwei schon! Ich verabschiede mich bei allen, die ich heute Abend kennenlernen durfte, mit denen ich so tolle Gespräche geführt habe, bedanke mich, schüttle Hände, umarme viele und hoffe jetzt schon auf ein baldiges Wiedersehen. Als ich das Haus der Jugend verlasse, durchdringt mich ein Gefühl von Wehmut und als ich in die Nacht hinaus trete, wünsche ich mir den ganzen Abend auf Anfang drehen zu können – nochmal hier ankommen, nochmal all diese liebenswerten Menschen kennenzulernen und mich nochmal so gut mit ihnen zu unterhalten. Ich weiß jetzt schon, dass mir dieser Abend lange in Erinnerung bleiben wird und dass ich in der nächsten Kampagne auf jeden Fall dabei sein werde!

## 5. Schlusswort

Eines ist klar: Die Meenzer Drecksäck sind ein Fastnachtsverein der ganz anderen Art. Sie distanzieren sich von Anfang an bewusst von den traditionellen, herkömmlichen Vereinen und wurden zunächst von diesen wirklich als Außenseiter gesehen und behandelt. Zwischenzeitlich hat sich das zum Glück verändert. Die Öffentlichkeit nimmt die Drecksäck mittlerweile als ernstzunehmenden Fastnachtsverein wahr, zumindest als solchen, bei dem im wahrsten Sinne des Wortes „die Sau abgeht“. Die Sitzungen sind immer sofort ausverkauft und die Stimmung dort ist eigentlich nicht zu vergleichen mit der eher behäbig daher kommenden „normalen“ Saalfastnacht.

Was die Meenzer Drecksäck aber besonders auszeichnet, ist die Freiheit, die sie ausstrahlen. Sie sind an keine streng vorgegebenen Regeln gebunden. Alle Regeln, die sie einhalten wollen, wurden basisdemokratisch beschlossen. Nichts ist hierarchisch aufgebaut, jeder kann und soll genauso viele Rechte und Pflichten haben wie alle anderen auch.

Deshalb liegt es auch nahe, dass sie den Menschen, die selbst gerne als Außenseiter abgestempelt werden, die Möglichkeit bieten, sich in die Fastnacht einzubringen. So haben auch die Mitglieder des schwul-lesbischen Chors „Die Uferlosen“ ihre leider sehr schlechten Erfahrungen bei der „normalen“ Fastnacht gemacht. Die Drecksäcke aber bieten ihnen eine Plattform, die der Chor hervorragend zu nutzen weiß und sie bieten ein Publikum, das ein entsprechendes Feedback gibt.

Aber „Anders sein ist keine Bedrohung, sondern oft sogar eine Bereicherung“<sup>20</sup> und so wurden die Mainzer Drecksäck relativ bald akzeptiert und sind inzwischen von der Fastnacht in Mainz nicht mehr wegzudenken.

Es ist gut zu sehen, wie Außenseiter, die zu einer bestimmten Zeit noch als solche bezeichnet werden, über die Jahre hinweg doch allmählich in der Gesellschaft akzeptiert werden. Aber auch wenn Menschen als Außenseiter betrachtet werden, heißt das trotzdem noch lange nicht, dass sich die als solche bezeichneten auch so fühlen.

Die Mitglieder der Drecksäck z.B. haben sich nie wirklich als Außenseiter gefühlt. Ihr Selbstverständnis und ihr Selbstbewusstsein haben ihnen geholfen, sich ihren Rang in der Gesellschaft zu erarbeiten. Heute haben sie einen festen Platz in der Mainzer Fastnachtsszene. Noch sind sie vielleicht nicht jedem bekannt, noch haben ihre Mitglieder nicht das Renommee, das bei den traditionellen Vereinen oft mit einhergeht. Aber: Würden das die Drecksäcke überhaupt wollen? Würden sie es anstreben, so „gewichtig“ daher zu kommen, wie z.B. die Ranzengarde? Würden sie es wollen, dass nur, wer einen besonderen Namen oder einen entsprechenden Geldbeutel hat, auch auf die Bühne darf? Bei den Drecksäcken zählen nicht Name oder Geldbeutel, sondern der Mensch, der Lust und Laune hat, etwas auf der Drecksäckbühne zu gestalten und damit anderen eine Freude zu machen. Man will kritisch, kess und ohne Angst den Finger in die politischen Wunden legen, aber abseits von allen fastnachtlichen Regeln und Normen.

Manch andere, die als Außenseiter gelten, sind vielleicht nicht in der komfortablen Situation über dieses Selbstbewusstsein zu verfügen. Möglicherweise und sogar wahrscheinlich leiden sie unter ihrer Position. Es wird ihnen nicht leicht gemacht, ihre Meinung zu vertreten und ihr

---

<sup>20</sup> Bundespräsident Joachim Gauck, Vorwort des Heftes „Spurensuchen“, S.7

Leben selbstbestimmt zu leben. Sie werden hart kämpfen müssen, um sich einen Platz in der Gesellschaft zu erarbeiten. Aber es rentiert sich. Es rentiert sich, für eine nonkonformistische Meinung oder Überzeugung zu streiten. Deutschland ist ein freies Land und wir haben das Recht auf freie Meinungsäußerung. Gleichzeitig sind wir auch ein tolerantes Land, das den Menschen die Möglichkeit bietet, ihre Überzeugungen zu leben. Häufig muss die Gesellschaft diese Toleranz zwar noch lernen, aber ich bin da optimistisch, vor allem deshalb weil das Beispiel „Meenzer Drecksäck“ zeigt, dass keiner ein Außenseiter bleiben muss.



## **6. Quellenverzeichnis**

### **6.1. Literatur**

Schenk, Günter, „Fassenacht in Mainz, Kulturgeschichte eines Volksfestes“, Stuttgart 1986

Schenk, Günter, „Mainzer Fastnachts-ABC Fakten, Legenden, Anekdoten“, Ingelheim 2011

### **6.2 Zeitungen/Zeitschriften**

Frankfurter Rundschau, 30.01.1996

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, Magazin für historisch-politische Bildung „Spurensuchen“ 2014: „Anders sein. Außenseiter in der Geschichte“

Mainzer Fastnachtstheatermuseum, „Was ist Mainzer Fastnacht? Ein Rundgang durch das Mainzer Fastnachtstheatermuseum“

Mainzer Rheinzeitung, 29.01.1996

Rhein Main Presse, 17.01.2015

Wiesbadener Kurier, 31.01.1996

### **6.3 Internet**

<http://www.mainzund.de/meenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler/> (09.02.2015, 14:20 Uhr)

<http://www.swrmediathek.de/sendungsverpasst.htm?show=&date=20150216>  
(16.01.2015, 20:12 Uhr)

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-01/koeln-karneval-umzug-satire-charlie-hebdo-wagen> (29.01.2015, 16:27 Uhr)

[www.zeit.de](http://www.zeit.de), 29.01.2015, 10:13 Uhr

[www.swrmediathek.de](http://www.swrmediathek.de), 29.01.2015, 9:37 Uhr

### **6.4 Archivmaterialien**

Vier private Ordner von Birgit Schütz



### **6.5 Interviews**

Birgit Schütz, Gründungsmitglied; Moderatorin; Aktive

Günter Beck: Gründungsmitglied; Moderator; Aktiver

Markus Höffer-Mehlmer: Gründungsmitglied; Aktiver

Monika Glaser: Gründungsmitglied; Aktive

Stefanie Mittenzwei: Gründungsmitglied; ehemalige Aktive

Peter Herbert Eisenhut: Aktiver seit 2001

Jürgen Girtler: Nach zehnjähriger Pause erstmals wieder Aktiver

Mehrere Chormitglieder der Uferlosen: Aktive seit 2000

Tontechniker (Name unbekannt)

## **6.5 Bildnachweis**

Deckblatt: <http://www.meenzener-drecksaeck.de/>

Seite 3: <http://www.rechtambild.de/2013/02/alaaf-und-helau-fotorecht-fur-die-kernevalszeit/>

Seite 6: <http://www.regenbogenschule-duesseldorf.de/willkommen-in-der-regenbogenschule/karneval-helau/>

Seite 7: <http://www.meenzener-drecksaeck.de/>

Seite 8 : Privatarchiv Birgit Schütz

Seite 9: Privatarchiv Birgit Schütz; eigenes Foto

Seite 10: [http://www.rhein-zeitung.de/region/lokales/mainzer-rhein-zeitung\\_artikel,-Drecksaeck-Die-vielen-Rollen-des-Guenter-Beck- arid.379847.html#.VO4hxC6Aogg;](http://www.rhein-zeitung.de/region/lokales/mainzer-rhein-zeitung_artikel,-Drecksaeck-Die-vielen-Rollen-des-Guenter-Beck- arid.379847.html#.VO4hxC6Aogg;)  
<https://www.flickr.com/photos/77129917@N07/6915890421?rb=1;>  
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2015%2F02%2FMeenzener-Drecks%2525C3%2525A4cke-beim-Metzger.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fmeenzener-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler%2F&h=596&w=795&tbnid=PyNg7nV57XvGzM%3A&zoom=1&docid=cZlWlCoRdvocWM&ei=OiLuVMbjFMfzPPXggYgH&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=637&page=1&start=0&nds p=16&ved=0CCAQRQMwAA>

Seite 12: <http://www.mainzund.de/tag/meenzener-drecksaeck/>

Seite 13: Rhein Main Presse, Samstag 17.01.2015; eigene Fotos

Seite 14: Eigenes Foto; Privatarchiv Birgit Schütz

Seite 15: [http://www.dfg-vk-hessen.de/aktuell/je-suis-charlie/gegen-selbstzensur-in-mainz/;](http://www.dfg-vk-hessen.de/aktuell/je-suis-charlie/gegen-selbstzensur-in-mainz/)  
Meenzener Drecksäck Programmheft 2015

Seite 16: Eigenes Foto

Seite 17: <http://www.tvbutler.at/tv-serien/serien-news/raumschiff-enterprise/>;  
<https://pbs.twimg.com/media/B7LeVXIIMAAgEIF.jpg:large>

Seite 18: <http://www.mainzund.de/wp-content/uploads/2015/02/Sau-im-Saal-hinten.jpg>;  
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2015%2F02%2FMeenzer-Drecks%2525C3%2525A4cke-beim-Metzger.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fmeenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler%2F&h=596&w=795&tbnid=PyNg7nV57XvGzM%3A&zoom=1&docid=cZlwlCoRdvocWM&ei=OiLuVMbjFMfzPPXggYgH&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=637&page=1&start=0&ndsp=16&ved=0CCAQRQMwAA>;

Seite 19: <http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2015%2F02%2FMeenzer-Drecks%2525C3%2525A4cke-beim-Metzger.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fmeenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler%2F&h=596&w=795&tbnid=PyNg7nV57XvGzM%3A&zoom=1&docid=cZlwlCoRdvocWM&ei=OiLuVMbjFMfzPPXggYgH&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=637&page=1&start=0&ndsp=16&ved=0CCAQRQMwAA>;  
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2015%2F02%2FMeenzer-Drecks%2525C3%2525A4cke-beim-Metzger.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fmeenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler%2F&h=596&w=795&tbnid=PyNg7nV57XvGzM%3A&zoom=1&docid=cZlwlCoRdvocWM&ei=OiLuVMbjFMfzPPXggYgH&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=637&page=1&start=0&ndsp=16&ved=0CCAQRQMwAA>; [http://www.allgemeine-zeitung.de/fm/819/thumbnails/CON\\_512347284\\_54314\\_M.jpg.20447767.jpg](http://www.allgemeine-zeitung.de/fm/819/thumbnails/CON_512347284_54314_M.jpg.20447767.jpg)

Seite 20: <http://www.mainzund.de/meenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler/>;  
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2015%2F02%2FMeenzer-Drecks%2525C3%2525A4cke-beim-Metzger.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fmeenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler%2F&h=596&w=795&tbnid=PyNg7nV57XvGzM%3A&zoom=1&docid=cZlwlCoRdvocWM&ei=OiLuVMbjFMfzPPXggYgH&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=637&page=1&start=0&ndsp=16&ved=0CCAQRQMwAA>

Seite 21: Eigenes Foto

Seite 22: <http://www.tvbutler.at/tv-serien/serien-news/raumschiff-enterprise/>; Eigenes Foto;  
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fwp-content%2Fuploads%2F2015%2F02%2FMeenzer-Drecks%2525C3%2525A4cke-beim-Metzger.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.mainzund.de%2Fmeenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler%2F&h=596&w=795&tbnid=PyNg7nV57XvGzM%3A&zoom=1&docid=cZlwlCoRdvocWM&ei=OiLuVMbjFMfzPPXggYgH&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=637&page=1&start=0&ndsp=16&ved=0CCAQRQMwAA>

Seite 23: Eigenes Foto; <https://www.flickr.com/photos/josda/sets/72157650673677802/>

Seite 24: <http://www.mainzund.de/meenzer-drecksaecke-eine-ausgelassene-rosa-sau-und-die-rueckkehr-des-juergen-girtler/> (Beide Bilder);  
<https://www.flickr.com/photos/josda/sets/72157650673677802/>

Seite 25: Eigenes Foto; <http://www.meenzer-drecksaeck.de/index.html>

Seite 28: <http://www.meenzer-drecksaeck.de/sitzungen-2015.html>